

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 9. 33. Jahrg.

27. Februar 1920.

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE**

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 3 Mk.

**Redaktion:**  
Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88, III. Redaktionsschlößl:  
Montag. Telefon: Amt Nordsee 4268.  
Verlag: Joh. Hass, Berlin N 24. :: Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Auguststr. 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

## BEKANNTMACHUNG

Der Magdeburger Verbandstag beauftragte den Vorstand, durch Urabstimmung eine Befragung der Mitglieder herbeizuführen, ob durch Beitragserhöhung eine höhere Krankenunterstützung eingeführt werden soll.

Diesem Auftrag kommt der Vorstand nunmehr nach und schreibt die Urabstimmung gemäß § 51 Ziffer 3 des Statutes für den 10. April 1920 aus. Bis zu diesem Tage können in den Mitgliedschaftsversammlungen die Abstimmungen vorgenommen werden, deren Resultat dem Vorstand sofort mitzuteilen ist; am 12. April wird die Abstimmung geschlossen.

Entscheidet sich die Mehrheit der Mitglieder für den Antrag, so würde der neue Beitrag erstmalig für die Woche vom 2. bis 8. Mai, das ist die 5. Woche im zweiten Quartal, zu entrichten sein. Gleichzeitig sollen auch die erhöhten Unterstützungen zur Auszahlung gelangen.

Die mit diesen Veränderungen im Zusammenhang stehenden umfangreichen Arbeiten lassen es geboten erscheinen, in den Mitgliedschaften die Abstimmung möglichst frühzeitig vorzunehmen. Je früher der Vorstand einen Überblick gewinnt, desto eher kann das Statut, die neuen Beitragsmarken u. a. m. gedruckt werden.

Wir bringen in Vorst. lag, dem § 10 des Statutes folgende Fassung zu geben:

1. Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 3.— Mk., für weibliche Mitglieder 1,70 Mk. Die Gliederung soll in folgender Fassung vorgenommen werden:

### Für männliche Mitglieder:

1. 0,90 Mk. für gewerkschaftliche Zwecke mit Streik- und Maßregelungsunterstützung,
  2. 0,60 Mk. für Reise-, Arbeitslosen- und Umzugsunterstützung.
  3. 0,85 Mk. für Krankenunterstützung.
  4. 0,35 Mk. für Invaliden- u. Witwenunterstützung,
  5. 0,10 Mk. für Sterbegeld,
  6. 0,20 Mk. für Schuldentilgung
- 3,00 Mk. zusammen.

### Für weibliche Mitglieder:

1. 0,90 Mk. für gewerkschaftliche Zwecke mit Streik- und Maßregelungsunterstützung,
  2. 0,60 Mk. für Reise-, Arbeitslosen- u. Umzugsunterstützung,
  3. 0,20 Mk. für Schuldentilgung
- 1,70 Mk. zusammen.
2. Die nach § 10, Absatz 2 des Statuts seit der Münchener Generalversammlung unter Ausnahme- oder Übertrittsbedingungen fallenden Mitglieder zahlen folgende Wochenbeiträge:
- a) 2,10 Mk. für Reise-, Arbeitslosen-, Umzugs- und Krankenunterstützung, Sterbegeld, Invaliden- u. Witwenunterstützung.
  - b) 1,50 Mk. für Krankenunterstützung, Sterbegeld, Invaliden- u. Witwenunterstützung.
  - c) 1,00 Mk. für Krankenunterstützung und Sterbegeld.
3. Wöchentlich 65 Pfg. sind zu zahlen, wenn nach § 30, Abs. 1 nur Ansprüche auf Sterbegeld, Invaliden- und Witwenunterstützung erworben werden.

Für den erhöhten Beitrag sollen die Unterstützungen bei Streik und Maßregelung im Sinne des Verbandstages, die Reiseunterstützung von 5 auf 6 Pfg. für den km, die Arbeitslosenunterstützung von 18.— Mk. auf 20.— Mk., die Umzugskosten von 1,50 Mk. auf 2.— Mk., von 5.— auf 6.— Mk. von 6.— auf 8.— Mk., die Krankenunterstützung von 9.— auf 15.— Mk. erhöht werden. Dadurch würden die Endbezüge der Reise-, Arbeitslosen- und Umzugsunterstützung von 324.— auf 360.— Mk., die der Krankenunterstützung von 468.— auf 780.— Mk. steigen.

Gleichzeitig würden wir der Herausgabe der »Graphischen Rundschau« in neuer und zweckmäßiger Form ein gutes Stück näher kommen.

Die Beitragserhöhung würde dem Verbandsrat ermöglichen, die wesentlich gestiegenen Kosten für Agitationen, persönliche und sachliche Verwaltung ohne Beeinträchtigung unserer Ziele tragen zu können. Der Vorstand ersucht alle Mitglieder, die zu diesem Zweck von den Ortsvorständen einzuuberufenden Versammlungen zu besuchen, in ruhiger und leidenschaftsloser Art unseren Vorschlag zu besprechen und mittels der gelieferten Stimmzettel darüber abzustimmen.

Der Verbandsvorstand.

### Inhalt:

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Eine Finanzreform des Verbandes. Rundschau. Graphischer Bund. — **Allgemeines:** Berufliche Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Tschecho-Slowakei. Ortsberichte: Hannover. — **Die photomech. Fächer:** Die Lohnverhältnisse im Lichtdruckgewerbe. II. Ortsberichte: Hamburg, Chemigraphen; Leipzig, Chemigraphen; Magdeburg, Lichtdrucker. — **Die Tapetenbranche:** Ortsberichte: Berlin, Formstecher. — **Feuilleton:** Richard Dehmel. — **Eingegangene Gelder.** — **Anzeigen.**

## Bekanntmachungen.

**An alle Orts- und Gauvorstände**  
sandten wir unterm 18. Februar Rundsreiben Nr. 5. Es enthält wichtige tarifliche Änderungen für das Lichtdruck- und Formstedergewerbe und für die photographische Kunstindustrie. Ferner Abstimmungsergebnisse über den Tarif im photographischen Vergrößerungsgewerbe, die Tarifrevision im Lithographie- und Steindruckgewerbe und eine tarifliche Lohnstatistik fordert Aufmerksamkeit. An weiteren Inhalt ist zu nennen: Tarifanerkennung im linksrheinischen Gebiet, Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge, Statistik der Arbeitslosigkeit, Invaliden- und Witwenunterstützung, Unterstützungsverein Senefelder und einige Mitteilungen.

Sollte die Sendung irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir diese nachzufordern.

Der Verbandsvorstand.

### Preßkommission.

Durch die auf dem Verbandstag erfolgte Wahl Münchens zum Sitz der Preßkommission hat sich die Preßkommission konstituiert und setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen:

Reinhard Schumann, Eduard Braun und Sergei Adlerstein.

Alle Zuschriften und Beschwerden über die »Graphische Presse« und deren Redaktion sind zu richten an S. Adlerstein, München, Ranatastr. 23/III  
Die Preßkommission:  
I. A.: S. Adlerstein.

### Tarifamt für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Briefadresse: z. Hd. des Geschäftsführers Alex. Czech, Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 73, III.

Der Geschäftsstelle des Tarifamtes sind von mehreren Kreis-Schiedsgerichten darüber Beschwerden zugegangen, daß ihnen die Klageschriften nur in einfacher Ausfertigung eingereicht werden, wodurch den Schiedsgerichten eine große Mehrarbeit entsteht, und eine Verzögerung anhängig gemachter Verfahren herbeigeführt wird. Um eine Verzögerung der Schiedsgerichtsverfahren zu vermeiden, was im Interesse beider Parteien liegt, ersuchen wir um genaueste Beachtung des § 2 der Geschäftsordnung für die Schiedsgerichte, Anhang IV des Tarifvertrages, der in seinem ersten Absatz besagt:

»Die den Schiedsgerichten zur Entscheidung zu überweisenden Streitfälle sind seitens der Unternehmer an den Unternehmensvorsitzenden und seitens der Gehilfen an den Gehilfenvorsitzenden unter genauer Darlegung des Sachverhaltes schriftlich in zweifacher Ausfertigung einzureichen.«

Die Adressen der Schiedsgerichtsvorsitzenden sind wie folgt:

### Kreis I. Vorort Hamburg:

Unternehmensvorsitzender: Herr Karl Griese, i. Fa. Karl Griese, Hamburg, Steinwiete 20.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Walter Schönberg, Altona-Ottensen, Borselstr. 61V.

### Kreis II. Vorort Hannover:

Unternehmensvorsitzender: Herr Franz Scherrer, i. Fa. Franz Scherrer, Hannover, Nikolaistr. 35.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Georg Nicolai, Hannover, Ardentensche Wiese 11.

### Kreis III. Vorort Barmen.

Unternehmensvorsitzender: Herr Karl Josephson, i. Fa. F. Josephson, Barmen, Kleinenwerth 46.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Paul Markus, Barmen, Erlenstr. 10.

### Kreis IV. Vorort Frankfurt a. M.:

Unternehmensvorsitzender: Herr Carl Schoembs, i. Fa. Friedr. Schoembs, Offenbach a. M., Kaiserstraße 13/15.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Richard Scheibel, Frankfurt a. M., Werderstr. 39.

### Kreis V. Vorort Stuttgart.

Unternehmensvorsitzender: Herr Robert Schreiber, i. Fa. I. F. Schreiber, Eßlingen a. N.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Friedrich Rieker, Stuttgart, Lerchenstr. 32b.

### Kreis VI. Vorort Nürnberg.

Unternehmensvorsitzender: Herr L. Benda, i. Fa. E. Nister, Nürnberg, Lauferthormauer 8/12.  
Gehilfenvorsitzender: Herr Herm. Rieß, Fürth, Kaiserplatz 3.

### Kreis VII. Vorort München.

Unternehmensvorsitzender: Herr Dir. Depser, i. Fa. Aktiengesellschaft Münchener Chromolithogr. Kunstanstalt, München.  
Gehilfenvorsitzender: Herr M. Wiedemann, München, Liegalsstr. 37II.

### Kreis VIII. Vorort Leipzig.

Unternehmensvorsitzender: Herr Dir. Johannes Pinkau, i. Fa. Emil Pinkau & Co., Aktiengesellschaft, Leipzig 13, Wilsdrufferstr. 15.

**Gehilfenvorsitzender:** Herr *Oskar Heerling*, Leipzig-Reudnitz, Lipsiusstr. 14 II.

### Kreis IX. Vorort Dresden.

**Unternehmersvorsitzender:** Herr *Julius Neumann*, Dresden-N., Gerokstr. 44 II.

**Gehilfenvorsitzender:** Herr *Friedr. Pritschow*, Dresden 19, Schandauer Straße 6 IV.

### Kreis X. Vorort Berlin.

**Unternehmersvorsitzender:** Herr *Heinr. Kristeller*, i. Fa. Littauer & Boysen, Berlin SO. 36, Skalitzer Straße 104.

**Gehilfenvorsitzender:** Herr *Karl Wildt*, Berlin-Neukölln, Jonasstr. 25.

### Kreis XI. Vorort Breslau.

**Unternehmersvorsitzender:** Herr *Arthur Perls*, i. Fa. A. Kuhn, Breslau, Gabitzstr. 23.

**Gehilfenvorsitzender:** Herr *Herm. Hoffmann*, Breslau II, Kleitschkauer Straße 22.

Jede Adressenänderung bitten wir der Geschäftsstelle des Tarifamtes umgehend mitzuteilen. Berlin, den 18. Februar 1920.

I. A.: *Alexander Czeh*, Geschäftsführer.

### Achtung Kupferdrucker!

Um einen Überblick über die Verhältnisse im Gewerbe zu erhalten, gab die Zentralkommission persönliche Fragebogen aus. Wir bitten um gewissenhafte und schnellste Beantwortung der aufgestellten Fragen. Der persönliche Fragebogen ist ausgefüllt dem Vertrauensmann auszuhändigen und durch diesen der Ortsverwaltung zuzustellen. Zentralkommission d. Kupfer- u. Tiefdrucker I. A.: *Kilian Wolf*.

## Eine Finanzreform des Verbandes.

In letzter Zeit hat es gerade nicht an Entschuldigungen gemangelt, in denen dem Verbandsvorstand und allen sonst noch mit der Interessenvertretung der Kollegenschaft beauftragten attestiert worden ist, daß die erzielten Erfolge, insbesondere auf dem Gebiete der Lohnregulierung, nicht den Wünschen der Kollegen entsprechen. Aber noch an Zahl größer sind die beim Verbandsvorstand eingegangenen Anträge, nun endlich die Löhne mit den Lebens- und Existenzbedingungen wenigstens in etwas in Einklang zu bringen. Ist die Ansicht über das Maß dessen, was unbedingt getan werden muß, verschieden, so sind die Begründungen für die gestellten Lohnforderungen einheitslich. Diese Einheitlichkeit in der Begründung der Forderungen beweist, daß die Ursachen überall die gleichen sind und alle und alles gleichmäßig treffen. Es beweist aber auch — und über die Richtigkeit dieser Beweise besteht kein Zweifel — daß die Löhne im Gewerbe den exorbitant gestiegenen Lebens- und Existenzmittelpreisen in keiner Weise angepaßt sind und bald eine neue Prüfung und ansehnliche Aufbesserung der Löhne eintreten muß, soll nicht durch eine dauernde Hintenansetzung der unbedingten Notwendigkeiten die Kollegenschaft in einen Zustand geraten, der einer Verklumpung recht ähnlich sieht.

Wer annimmt, daß der Verbandsvorstand den Nöten der Kollegenschaft kein volles Verständnis entgegenbringt, vergißt zu bedenken, daß die Mitglieder des Verbandsvorstandes in derselben Jacke stecken wie die andern Kollegen, und daß der Schuh, der die Kollegen drückt, auch den Verband an der gleichen Stelle mit der gleichen Härte drückt. Auch die Einnahmen des Verbandes wollen nicht mehr ausreichen, all den Anforderungen gerecht zu werden. Eine Neuregelung der Verbandsfinanzen zu beraten, ist deshalb Aufgabe der Kollegenschaft, wollen wir nicht darauf verzichten, in großzügiger Weise Verbandspolitik zu treiben.

In Ansehung dieser Umstände beschäftigte sich am 9. Februar tagende Verbandsvorstandssitzung mit der Neuregelung der Finanzen des Verbandes. Nach eingehender Darlegung der gegenwärtigen Verhältnisse und anschließender, gründlicher Aussprache beschloß der Verbandsvorstand, der Kollegenschaft einen Antrag zu unterbreiten, den Verbandsbeitrag pro Kopf und Woche auf 3 Mk. für den Vollbeitrag zu erhöhen. Durch die im Verbandsstatut vorgesehene Urabstimmung sollten die Kollegen über den Antrag des Verbandsvor-

standes befinden und je nach Ausgang dieser Abstimmung soll der neue Beitrag in Kraft treten.

Schon der Magdeburger Verbandstag gab dem Verbandsvorstand das Recht, bei weiterer Veränderung der Verhältnisse eine neue Regelung der Beitragsleistung herbeizuführen. Ein Teil der Delegierten war schon in Magdeburg bereit, einem höheren Beitrag die Stimme zu geben, wenn zugleich auch das Krankengeld höher in Ansatz gebracht würde. Diesem Wunsche kommt der Verbandsvorstand bei seinem Antrage nach und beantragt zugleich, daß mit dem Tage der Leistung des höheren Beitrages auch zugleich eine Erhöhung des Krankengeldes von 9 auf 15 Mk. pro Woche eintritt. Er beantragt aber auch zugleich, die in allen Staffeln gleichen Sätze der Arbeitslosenunterstützung von 18 auf 20 Mk. pro Woche zu erhöhen. Auch die Streikunterstützung und Unterstützung bei Maßregelung, die zwar im Statut nicht ziffermäßig festgelegt ist, muß bei der heutigen Geldentwertung anders in Ansatz gebracht werden und verlangt weit mehr Mittel, als der Berechnung zu Grunde lagen.

Aber nicht genug damit. Der Magdeburger Verbandstag hat dem Verbandsvorstand eine Reihe Aufgaben zur Lösung gestellt. Die Schuldenlast, die uns von dem unvergleichlichen Kampf 1911/12 noch geblieben war, und die durch die große Arbeitslosigkeit bei Kriegsausbruch wieder vergrößert wurde, muß abgetragen werden. Wohl sind schon in Magdeburg ein Teil der Einnahmen zum Zwecke der Schuldentilgung sicher gestellt worden, aber das genügt nicht. Wir brauchen Pulver in unsern Juliesturm, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und wieviel Pulver die Kämpfe der Jetztzeit verschlingen, dafür legen Zeugnis die Gewerkschaften ab, die in letzter Zeit größere Kämpfe geführt haben. Und schneller als wir vielleicht denken, kann die Zeit kommen, wo nicht nur wir, sondern die gesamte Arbeiterschaft hart um die bisherigen Errungenschaften kämpfen muß.

Wenn dagegen eingewendet werden sollte, daß unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind, so stimmt das für alle Berufe. Mit Ausnahme der Porträtfotographen haben sogar alle Berufe Zentraltarife. Wir möchten aber auch bei dieser Gelegenheit betonen, daß der Tarifvertrag für uns kein Prinzip ist, wenn auch jahrelang darum gestritten wurde, sondern lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Den Tarifvertrag aber vom Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit betrachten heißt, stets mit der Möglichkeit des freien Arbeitsvertrages zu rechnen, wenn eine Einigung der Vertragsparteien unmöglich geworden ist. Das Wesen des Tarifvertrages ist Zusammenführung divergierender Tendenzen auf mittlerer Linie zum Zwecke bestimmter Festsetzungen. Solange sich die mittlere Linie finden läßt, ist der Tarifvertrag gewährleistet. Ist aber das Zusammenfinden der Kontrahenten auf einer Basis unmöglich geworden und tritt die Freiheit der Handlung wieder ein, dann ist auch zugleich der Eintritt in dieses Verhältnis im normalen Verlauf der Dinge das Signal zum Kampf.

Zum Kampf gehört Pulver. Auch bei uns kann nach jeder abgelaufenen Tarifperiode der Versuch zur Verständigung mißlingen und ein Verhältnis ohne Tarif Platz greifen. Dieser Zustand tritt sicherlich nicht ein, weil die Unternehmer den Gehilfen mehr geben wollen als verlangt wurde, sondern weil die Forderungen der Gehilfen den Unternehmern zu weit gehen. Die Folge davon ist der Versuch der Gehilfen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Forderungen durchzusetzen, um ihre Forderungen zu kämpfen. Zum Kampf aber gehört Geld, Geld und nochmals Geld und wer erst beginnt, während des Kampfes für Munition zu sorgen, ist schon geschlagen, bevor der Kampf begonnen hat. Deshalb: Pulver in den Juliesturm.

Aber noch eine weitere Aufgabe harret der Erfüllung. Die bei Kriegsausbruch zu Grabe getragene »Graphische Rundschau« soll neu, und zwar in neuzeitigem Gewande wieder erstehen. Eine solche technische Zeitschrift wird nicht nur einem Bedürfnis abhelfen, sondern in absehbarer Zeit zur direkten Notwendigkeit werden. Der Mangel an Rohstoffen wird für Deutschland noch länger anhalten, als mancher Kollege schlechthin anzunehmen scheint. Neue Methoden werden deshalb in der Produktion anzuwenden und neue Wege einzuschlagen sein, will Deutschland nicht unter den furchtbaren Qualen einer solchen Umwälzung wieder zum reinen Agrarstaat herabsinken. Auch unser Gewerbe wird den Weg moderner Warenherstellung beschreiten müssen. Je eher und je besser die Gehilfenschaft den Weg, den die zukünftige Entwicklung einschlagen wird, erkannt hat, um so eher und um so besser wird sie in der Lage sein, die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Daß die Erhöhung aller Warenpreise auch für den Verband erhöhte Ausgaben bedeutet, haben wir schon angedeutet. An einigen Beispielen wollen wir diese Andeutungen noch ergänzen. Schon ein Blick auf die Posttarife zeigt, daß eine erhebliche Verteuerung eingetreten ist. In gleicher Weise partizipieren alle Verkehrsmittel an dieser Preissteigerung, bei der die Eisenbahn mit ihren neuen Sätzen den Vogel abschießt. Aber was ist das alles gegen die wahnsinnig gestiegenen Papierpreise? Drucksachen herauszugeben ist fast unmöglich. Der Etat der Presse schwillt gewaltig an und noch sind wir nicht am Ende dieser Entwicklung. Und wie alle Zeitungen durch Erhöhung ihrer Einnahmen ihre Existenz sichern mußten, so muß auch für die »Graphische Presse« die Grundlage der Existenz geschaffen werden.

Natürlich sind auch in gleicher Weise wie alle anderen Dinge, die Verwaltungsausgaben ganz wesentlich gestiegen. Mieten, Utensilien, Gehälter und was alles zu den Verwaltungsausgaben gehört, fordert höhere Aufwendungen. Säle zur Abhaltung von Versammlungen erfordern Mietzahlung und nicht selten kommt es vor, daß im Zeichen der Kohlennot auch Entschädigungen für Sitzungszimmer gezahlt werden müssen.

So ließen sich noch eine ganze Reihe von Gründen anführen, die es uns zur Pflicht machen, den Beitrag den gesteigerten Anforderungen anzupassen. Aber zum Schluß nur noch ein kleines Rechenexempel. Zu Beginn des Krieges betrug der Verbandsbeitrag 1,20 Mk. pro Woche bei einem ungefähren Wochenlohn von Mk. 33.— im Durchschnitt. Die Steigerung des Verbandsbeitrages im Verhältnis zur Lohnsteigerung müßte bis zu seiner geplanten Einführung das Fünffache betragen, also 6 Mk. Da aber eine dementsprechende Steigerung der Leistungen nicht im Sinne des gewerkschaftlichen Prinzips liegt und nur die den Kampfzwecken dienenden Einrichtungen zweckentsprechender gestaltet werden sollen, genügt die zum Vorschlag gebrachte Erhöhung des Beitrags. Zurückhaltenden Gemütern noch zur Kenntnis, daß ein Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter noch weit höhere Beiträge für ihre Organisation bezahlt und daß wir auch hier, wie in der Lohnfrage entgegen vergangenen Zeiten anderen den Vortritt lassen müssen.

Alles in allem bleibt nach eingehender Prüfung aller Umstände gar nichts anderes übrig, als dem Vorschlag des Verbandsvorstandes zuzustimmen. Je einheitlicher und geschlossener dies geschieht, um so besser für den Verband und damit für die Kollegen. Mit einer Ablehnung des Antrages des Verbandsvorstandes würden wir tatsächlich selbst den Ast absägen, auf welchem wir sitzen. Die Organisation war bisher die beste Stütze und Führerin im Kampf ums Dasein und wird es wahrscheinlich auch noch auf unabsehbare Zeit sein, wenn man ihr die Möglichkeit dazu gibt. Stärkung

der Organisation ist gleich Stärkung der Position des Einzelnen wie der Gesamtheit. Je stärker und kampfkraftiger die Organisation, um so sicherer die Aussicht zum siegreichen Ausgang der Kämpfe. Trage jeder an seinem Teil dazu bei, dieses Ziel zu erreichen, dem Verband die notwendigen Mittel zuzuführen, damit er Schirm und Schützer unserer Interessen voll und ganz sein kann.

**Rundschau.**

**Die Betriebsmittel der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.** Die Generalversammlung der deutschen Großverkaufsgesellschaft im Juni 1919 beschloß die Erhöhung des Stammkapitals von 10 Millionen Mark auf 15 Millionen Mark. Laut Bekanntmachung des Hamburger Amtsgerichts ist diese Erhöhung, nunmehr das Stammkapital, in das Handelsregister eingetragen worden.

Mit diesen erhöhten Betriebsmitteln geht die Großverkaufsgesellschaft an ihre Aufgaben heran, die groß und wichtig sind. Möchten aber auch alle Verbraucher die Notwendigkeit einsehen, die Erfüllung dieser Aufgaben möglich zu machen, indem sie die konsumgenossenschaftliche Bedarfsdeckung restlos benutzen.

**Die Gewerkschaften im Räte-Rußland.** Wie die »Krasnoje Snamja« (»Rote Fahne«) berichtet, waren auf dem in Moskau stattgefundenen Gewerkschaftskongreß 3500000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, und zwar: 711000 Textilarbeiter, 400000 Lederarbeiter, 225000 Bureau- und Handelsangestellte, 200000 Seeleute, 200000 Schneider, 150000 Arbeiter der Lebensmittelindustrie, 140000 Bauarbeiter, 100000 Post- und Telegraphenarbeiter, 100000 Arbeiter der Zuckerindustrie, 80000 Arbeiter der chemischen Industrie, 73000 Transportarbeiter, 70000 Holzarbeiter, 70000 Bankangestellte, 60000 Buchdrucker, 50000 Privatbeamte, 50000 Feuerwehrleute, 50000 Gastwirtschaftsleute, 30000 Arbeiter der Petroleumindustrie, 30000 Tabakarbeiter, 24000 Glas- und Porzellanarbeiter, 14000 Drogerie- und Apothekergehilfen und 5000 Waldarbeiter. Die Gewerkschaften sind nicht in Berufs-, sondern in Industrieverbände gegliedert.

**Beachtet die Volksfürsorge!** Viel zu wenig beachtet wird in der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft das Dasein der »Volksfürsorge«. Der soviel erhobene Ruf nach Sozialisierung des Versicherungswesens ist hier schon seit Bestehen dieses Unternehmens (1. Juli 1913) durchgeführt. Die »Volksfürsorge« ist begründet worden von den Freien Gewerkschaften und dem Zentralverband deutscher Konsumvereine vereinigten Genossenschaften. Das Grundkapital von 1000000 Mk. ist seinerzeit von Gewerkschaften und Genossenschaften je zur Hälfte bar eingezahlt worden. Generalversammlung, Aufsichtsrat und Vorstand sind zu gleichen Teilen aus Gewerkschaften und Genossenschaften zusammengesetzt. Der Reingewinn wird nur im Interesse der Versicherten verwandt. Es werden also keine hohen Dividenden und Tantiemen ausgeschüttet an die Direktoren und Aufsichtsräte wie bei den kapitalistischen Unternehmen à la »Viktoria«, »Friedrich-Wilhelm« usw. Die »Volksfürsorge« hat eingeführt: Versicherung auf den Todesfall und Todes- und Lebensfall unter verschiedenen Bedingungen, Kinderversicherung, Sparversicherung, Risikoversicherung usw. Auskünfte erteilen die in allen größeren Orten eingerichteten Rechnungsstellen sowie die Gewerkschaftskartelle und Konsumvereine. Wir können unseren Mitgliedern nur empfehlen, ihre Versicherungen nur abzuschließen bei der »Volksfürsorge«, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Sitz Hamburg.

**Graphischer Bund.**

Die graphischen Verbandsvorstände sind im Jahre 1919 mehrmals zu gemeinsamen Beratungen zusammengetreten, um für die Zukunft einer besseren Zusammenarbeit die Wege zu ebnen. Diese Beratungen führten am 13. November zu dem Ergebnis, daß sich die vier bestehenden Fachverbände im graphischen Gewerbe zu einem graphischen Bund zusammenschlossen. Das gesteckte Ziel besteht in der Schaffung eines graphischen Industrieverbandes. Bis zu diesem Ziel ist noch ein weiter und schwieriger Weg zurückzulegen. Schon jetzt sollen aber berufliche und gewerkschaftliche Interessen soweit als nur möglich eine gemeinsame Förderung erfahren.

Die Satzungen des Graphischen Bundes und der besonderen für die Wirksamkeit der örtlichen graphischen Kartelle sind von den beteiligten Verbandsvorständen sanktioniert worden. Der Verbandstag der Lithographen und Steindrucker und verwandten Berufe hat seinen Vorstand beauftragt, für den Zusammenschluß zu arbeiten. Im gleichen Sinne hat auch der letzte Buchbinderverbandstag schon vorher entschieden. Von den im Mai und Juni d. J. stattfindenden Verbandstagen der Buchdrucker und der Buch- und Steindruckerhilfsarbeiter ist zu erwarten, daß sie sich ebenfalls für eine

wirksame Zusammenarbeit aller graphischen Verbände nach den im Bundesstatut aufgestellten Grundsätzen erklären. Nach erfolgter Stellungnahme der berufenen Vertretungen der graphischen Arbeiterschaft wird mit aller Kraft auf das gemeinschaftlich gesteckte Ziel des Zusammenschlusses aller graphischen Berufsverbände zu einem graphischen Industrieverband hingestrebt werden. Bis dahin ist die engste Fühlungnahme der beteiligten Verbände bei allen gemeinschaftlich interessierenden Fragen im Graphischen Bund erforderlich.

Zu diesem Zwecke waren am 6. Februar 1920 die gesamten Vorstände der vier Fachverbände zusammengetreten, um eine Konstituierung des Graphischen Bundes vorzunehmen. Als Vorsitzender des engeren Vorstandes, der ein Arbeitsausschuß sein soll, wurde der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes Joseph Seitz, als dessen Stellvertreter der Vorsitzende des Buchbinderverbandes E. Hauelsen, als Schriftführer der Vorsitzende des Verbandes der Lithographen und Steindrucker Joh. Haß und als dessen Stellvertreter der Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes E. Pucher gewählt. Als Geschäftsführer des Graphischen Bundes fungiert im Ehrenamt der Kollege B. Schweinitz (Buchdrucker).

Zu den engeren Vorstandssitzungen entsendet jeder Verbandsvorstand drei Vertreter. Nachdem die Konstituierung erfolgt ist und die Satzungen des Graphischen Bundes und der örtlichen Kartelle vorläufig keine Änderung erfahren, ist es an der Zeit, in den Mitgliedsarten der Fachverbände graphische Kartelle zu bilden, soweit das nicht schon geschehen. Für das Wirken der Kartelle sind die vom Bund festgelegten Satzungen maßgebend. Bei besonderen Anlässen werden zentrale Anweisungen für die Tätigkeit herausgegeben. Die Satzungen für die Arbeiten und die Aufgaben der Kartelle sind den Ortsverwaltungen von den Verbandsvorständen bereits übersandt worden. Da eine über die Satzungen hinausgehende Arbeit geeignet ist, die Kräfte auseinanderzutreiben, statt sie zu vereinen, werden die Vorsitzenden der Kartelle ersucht, darauf zu achten, daß im Sinne der Satzungen gearbeitet wird und keine Überschreitung der Befugnisse stattfindet. Die Aufgaben der Kartelle sind im Abschnitt 2 der Satzungen festgelegt. Der Durchführung der Absätze a und c muß die erste Arbeit gewidmet sein. Die graphischen Verbände hatten schon bisher eine so hohe Prozentziffer der Organisierten, daß sie vorbildlich waren. Durch die Kartelle darf es in absehbarer Zeit Unorganisierte in den graphischen Berufen überhaupt nicht mehr geben. Ferner können die Kartelle wirksame Arbeit leisten bei der Durchführung der in allen graphischen Berufen neubegrenzten Tarife. Erfolgreiche Arbeit auf diesen Gebieten wird nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken, sondern auch das Ansehen und die Kraft nach außen und gegenüber den Unternehmerorganisationen erhöhen.

Sobald alle Verbandsvorstände mit der nötigen Vollmacht ausgestattet sein werden, hat der Vorstand des Graphischen Bundes eine große Aufgabe zu lösen. Er wird sich dieser Tätigkeit nicht entziehen. Die Verbindung zwischen den graphischen Kartellen und der Geschäftsstelle des Graphischen Bundes soll dadurch aufrechterhalten werden, daß die Kartelle von Zeit zu Zeit über die Tätigkeit des Graphischen Bundes Mitteilung erhalten. Bei Kundgebungen der graphischen Kartelle sind nur solche Beschlüsse und Mitteilungen an die Geschäftsstelle zu senden, die das im Abschnitt 2 und 3 der Satzungen des Graphischen Bundes und im Abschnitt 6 der Satzungen für die graphischen Kartelle niedergelegte Aufgabengebiet betreffen. Soweit im graphischen Kartell Angelegenheiten eines Berufes Verhandlungen und Maßnahmen erfordern, ist eine Mitteilung an die Geschäftsstelle des Graphischen Bundes nicht nötig. Es genügt hier die Mitteilung des Mitgliedschaftsvorstandes an den in Betracht kommenden Verbandsvorstand.

In der neueren Zeit sind den Gewerkschaften weitere Aufgabengebiete zugewiesen worden. Um diese Aufgaben auch im graphischen Gewerbe richtig lösen zu können, bedarf es der Zusammenfassung aller Kräfte und der einträchtigen Zusammenarbeit der vorhandenen Berufsverbände. Es gilt deshalb, überall dieser gemeinsamen Arbeit den Weg zu ebnen und der gemeinsamen Solidarität das Wort zu reden; dann wird auch die Arbeit im Graphischen Bunde eine erfolgreiche sein. Es wird dann die Bahn freigemacht werden für den engeren Zusammenschluß der Verbände und für die Verwirklichung und die Durchführung der durch die neue Zeit den Gewerkschaften weiter überwiesenen Aufgaben.

Die Vorsitzenden der graphischen Kartelle werden g. -ten, ihre Adresse an den Geschäftsführer B. Schweinitz, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, II, einzusenden. An die gleiche Adresse sind auch alle sonstigen Mitteilungen zu richten.

Mit kollegialem Grusse

Der Vorstand des graphischen Bundes.

**Allgemeines.**

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

**Berufliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Tschecho-Slowakei.**

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in der neugegründeten Tschecho-slowakischen Republik ist um keinen Deut besser als die der deutschen Arbeiterschaft. Immer verzweifelter wird die Lebenslage der arbeitenden Klassen. Was an Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen errungen wurde, bleibt weit zurück gegenüber der ständigen Steigerung aller Warenpreise. Genau wie in Deutschland, muß sich die Arbeiterschaft mit minderwertigen Nahrungsmitteln begnügen und an die notwendigen Ergänzungen und Anschaffungen in Kleidung, Schuhwerk und sonstigen Bedarfsartikeln ist nicht zu denken. Die Kohlen- und Holzpreise sind ebenfalls ins Unermeßliche gestiegen und nicht zu bezahlen und der Arbeiter sitzt wie bei uns in kalten, frostigen Räumen auch dann, wenn er das Geld für Kohlen in der Tasche hat. Die Kohlenversorgungsstellen sind nicht in der Lage die rationierten Mengen auch nur annähernd zur Ausgabe gelangen zu lassen. Kein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen Streiks und Lohnforderungen ständig auf der Tagesordnung stehen.

Um unter diesen Verhältnissen im Gewerbe eine gewisse Einheitlichkeit und die Grundlage einer zentralen Regelung zu schaffen, traten unsere Tschechisch-slowakischen Kollegen im Dezember vergangenen Jahres mit ihren Unternehmern in Verhandlungen zwecks Schaffung eines Zentraltarifs. Die gepflogenen Verhandlungen erzielten Übereinstimmung und brachten als Ergebnis die Einführung des neuen Tarifvertrages ab 1. Januar 1920.

Der neue Tarifvertrag, der uns nur Auszugsweise vorliegt, umfaßt die Sparten der Lithographen, der Stein-, Kupfer-, Blech-, Licht- und Offsetdrucker, der Notensieder und Notendrucker und Chemigraphen.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden; Sonnabends ist sie siebenstündig, wobei ununterbrochen gearbeitet werden kann. Die Mittagspause festzusetzen, die eine Dauer bis zu einer Stunde betragen kann, bleibt der betrieblichen Vereinbarung vorbehalten. Die normale Arbeitszeit ist in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends zulässig.

Der Mindestlohn ist mit Ausnahme der Chemigraphen für alle Sparten gleich. Eine vorgesehene Übergangszeit, die bis zum 30. Juni dieses Jahres währt, sieht vier Altersklassen in der Mindestentlohn vor, die sich nach diesem Zeitraum auf drei reduzieren. Der Mindestlohn im ersten Gehilfenjahr beträgt 70 Kronen Minimum und 40 Kronen Teuerungszulage, während im zweiten Gehilfenjahr 85 und 50 Kronen gezahlt werden. Der Mindestlohn im 23. Lebensjahr beträgt 100 und 50 Kronen und erhöht sich bei 30-jährigen und älteren Gehilfen auf 180 Kronen.

Ab 1. Juli 1920 werden zusammen gezahlt: im ersten Gehilfenjahr 120 Kronen, bis zum 23. Lebensjahre 150 Kronen und nach dem vollendeten 23. Lebensjahre 180 Kronen.

Die Chemigraphen sind in zwei Gruppen eingeteilt. Davon erhalten die qualifizierten chemigraphischen Gehilfen ein Minimum und Teuerungszulage in den gleichen Altersstufen je 105, 125, 150 und 165 Kronen. Ab 1. Juli erhöhen sich die Sätze, ebenfalls in drei Altersstufen gegliedert auf 110, 140 und 180 Kronen.

Das übrige photochemigraphische Personal erhält in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni in den gleichen vier Staffeln 85, 100, 120 und 140 Kronen, und erhöhen sich die Sätze in beibehaltenen Altersstufen auf 90, 105, 130 und 150 Kronen.

Gilt für die Chemigraphen obengenannte Mindestlohnskala in allen Druckorten, so sind für die anderen Berufe die Druckorte in drei Klassen eingeteilt. Dabei ist einzelnen genannten Orten das Recht eingeräumt worden während der Übergangszeit 10 resp. 20 Kronen unter dem festgesetzten Mindestlohn zu zahlen.

Gehilfen, welchen bisher mehr gezahlt wurde, als der Tarif und andere Organisationsabmachungen vorschrieben, haben Anspruch darauf, daß ihnen diese Differenz auch weiterhin ausbezahlt wird, falls diese Differenz nicht mehr beträgt als 18 Kronen in den Großstädten Prag, Brünn und Ostrau, Klasse I 17 Kronen, Klasse II 16 Kronen und Klasse III 15 Kronen.

Der Maschinenmeister, der an der Offsetmaschine mit einem Selbstanlegeapparat, oder an der Blechdruck- oder Tiefdruckmaschine arbeitet, hat während der Zeit des Anlernens an diesen Maschinen in den ersten sechs Wochen keinen Aufschlag auf das Minimum, während der nächsten sechs Wochen bekommt er einen Aufschlag von 6 Kronen, während der weiteren sechs Wochen einen Aufschlag von 12 Kronen, während der weiteren acht Wochen einen Aufschlag von 18 Kronen und dann einen Aufschlag von 24 Kronen.

in sämtlichen Ortsklassen muß der Anlernende wie der arbeitende Maschinenmeister das Prager Minimum von zusammen 180 Kronen erhalten.

Dies gilt für Maschinen mit einem Selbststeinlegeapparat; für Maschinen ohne Selbststeinlegeapparat gelten bloß Aufschläge in der halben Höhe, das Minimum bleibt jedoch wie vorerwähnt in der gleichen Höhe.

Überstunden werden mit 50 Prozent Aufschlag vom Gesamteinkommen bezahlt.

Feiertage werden bezahlt. Wird an Feiertagen gearbeitet, dann erfolgt wie bei der Überstundenbezahlung ein Aufschlag von 50 Prozent, jedoch nur dann, wenn an den Feiertagen länger als acht Stunden gearbeitet wurde.

Inwieweit auch noch andere Fragen, wie Ferien, Regelung des Lehrlingswesens, Materiallieferung usw. eine Regelung gefunden haben, läßt sich aus der kurz gefaßten Mitteilung über die Ergebnisse der Tarifverhandlung der Steindruck- und Chemigraphen der »Graphika Beseda« nicht ersehen. Sollte sich noch etwas Wichtiges als Verhandlungsergebnis gezeigt haben, so werden wir dieses ergänzend noch berichten.

Ortsberichte.

Hannover. In der für den 22. Januar einberufenen Generalversammlung gab Kollege Peter vor Eintritt in die Tagesordnung rückschauend eine Darstellung über die Tätigkeit des Ortsverbandes und unterzog die dem Verbands angegliederten Sparten einer zu Recht bestehenden Kritik. Als besonders vorbildlich sieht die kleine Gruppe der am Ort befindlichen Formstecher, welche sehr gutes Interesse für die Gewerkschaftsbewegung zeigen, zu erwähnen. Tadelnd beleuchtete der Vorsitzende das sogenannte Schmerzenskind des Verbandes, die Photographen. Jene Aushilfsarbeiter halten es trotz intensiven Arbeitens des Verbandsvorstandes, trotz fortgesetzter Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel bei ihrem riesigen Wochenlohn von 60,00 Mark nicht für nötig, sich zu organisieren. Mit dem Mahnruf, an den Versammlungen vollzählig teilzunehmen und geschlossen zusammen zu halten, schloß Redner seine Ausführungen.

Die Abrechnung wurde nach Prüfung der Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Zum Punkte Vorstandswahl wurden zum ersten Vorsitzenden Kollege Peter und zum zweiten Vorsitzenden Kollege Brüggemann, Steindruck, gewählt. Als Kassierer traf die Wahl Kollegen Köhler, Steindruck. Erster Schriftführer Kollege Heine, Steindruck, zweiter Schriftführer Kollege Bahr, Lithograph. Beisitzer wurden die Kollegen Höfer, Formstecher, Moharens, Photograph, Pöschke, Photographin, Grimme, Steindruck, Köppler, Chemigraph. Arbeitsnachweiseswalter Kollege Meyer Revisoren die Kollegen Ortmann, Steindruck, Bartels, Steindruck, Schlotthauber, Steindruck. Kartelldelegierte Kollege Brüggemann, Steindruck, Kollege Höfer, Formstecher.

Unter Punkt Anträge zur Tarifrevision, den Paragraph über die Akkord- und Prämienarbeit zu streichen, wurde einstimmig angenommen. Die Anträge des Kollegen Brüggemann, die Feriendauer nicht nach Geschäftstätigkeit, sondern nach Berufsdauer festzusetzen und 4, 6 bis 18 Tage Ferien zu gewähren, fand Annahme. Gleichfalls die Entschädigung für Bronzedruck auf 5 Mark pro Tag zu erhöhen, fand nach sachlicher Begründung Annahme.

Als Einleitung und Begründung seiner zum Antrag erhobenen Anträge brachte Kollege Heine folgendes zum Ausdruck: Wir haben einen Tarif, welcher in den meisten Paragraphen denhar wie ein Gummiband ist. Daher sei gründliche Revision Grundbedingung. Redner ist der Meinung, weil die Hannoveraner Kollegen geschlossen bei der Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Tarifes für Ablehnung gestimmt haben, sich aber der Mehrheit fügen mußte, sei es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, intensiv für den Neuaufbau des Tarifes gesunde bahnbrechende Anträge und Ideen auszuarbeiten und einzureichen. Wenig hätte man bei der Tarifberatung die allgemeine Wirtschaftslage gestreift. Jeder fühle es am eigenen Leibe, daß das vorhandene planlose Wirtschaftssystem voll und ganz auf Profit und nicht Bedarf eingestellt ist, für uns alle einen Sprung tagtäglich ins Dunkle bedeutet. Redner schildert dann die schlechte Lage betreffs Kohlenbelieferung für die Betriebe und brachte zum Ausdruck, daß es nicht gerecht sei, bei der wahnsinnigen Teuerung den Arbeitern zuzunutzen, bei vorübergehender Schließung der Betriebe wegen Kohlenmangel die Kollegen mit 50 oder 60 Prozent Entschädigung abzuspiesen. Folgender Antrag fand nach dieser Begründung Annahme.

»Etwaige Abzüge vom Lohn bei Verkürzung der Arbeitszeit infolge Kohlenmangel ist unzulässig.« Unter der Begründung, daß man bis zur Zeit die Offsetdrucker sowie Zinkumdrucker im Tarif selbstmütterlich behandelt habe und sich ganz allein überlassen hätte, so sei es unbedingt notwendig, weil der Zinkdruck der Zukunft gehöre, diesmal bei der Tarifrevision für alle auf Zink arbeitenden Kollegen einen Grundstock zu legen. Schon in Anbetracht der großen Ersparnisse an der teuren

Farbe im Gegensatz zur Flachdruckmaschine und der großen Schwierigkeiten mit den Ersatzmitteln und vor allem für die Schaffung des überproportionalen Mehrwertes in der Produktion für die Unternehmer, ferner für die Überspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte, welche früh zu der Zerrüttung des Nervensystems führen, müssen unbedingt angemessene Löhne und Richtlinien in den Tarif verankert werden. Oft sei schon bei Vorstelligwerden der betreffenden Kollegen, welche sich ihre Lebenslage verbessern wollten, selbst von Unternehmenseite darauf aufmerksam gemacht mit den Worten: »Meine Herren, was wünschen Sie, für Sie steht ja nichts in Ihrem Tarif.« Bekanntlich sind doch im Buchdrucker- und Spezialisten wie Maschinensetzer usw. gesunde Verhältnisse geschaffen. Nach Darlegung dieser Begründungen stellte Kollege Heine folgende Anträge, welche teils angenommen, teils abgelehnt wurden.

Für ausreichendes Hilfspersonal, speziell bei Kartonaufgaben an der Offset- sowie Rotationsmaschine ist seitens der Geschäftsleitung Sorge zu tragen. Antrag wurde angenommen.

Offsetdruckern, Rotationsumdruckern sowie Zinkumdruckern ist bei einjähriger Tätigkeit 30 Prozent Aufschlag auf den Höchstlohn des Flachdruckers in betreffender Firma zu zahlen. Bei 1/2jähriger Tätigkeit 15 Prozent. Antrag wurde abgelehnt.

Der Antrag, Abs. 11 im § 14 »Allgemeine Bestimmungen« zu streichen, wurde angenommen.

Sodann gab Kollege Peter Bericht zu Punkt IV: Teuerungszulage, die bereits gezahlten Sätze der erneuten Teuerungszulage von 18, 21 und 25 Mk. bekannt. Auf Anfrage, wie es mit der Zahlung der außertariflichen Teuerungszulage infolge Brot- und Kartoffelpreiserhöhung stehe, las der Vorsitzende das recht eigentümliche von der Materie abweichende Schreiben des Hauptvorstandes vor. Hierauf entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, in der Kollege Brüggemann an Hand klarer Beweise zum Ausdruck brachte, daß es eine außertariflich zu zahlende Teuerungszulage sei und infolge der riesig laufenden Preisschraube und nach Berichten der Reichs-Arbeitsgemeinschaft für das Papierfach, sowie in Artikeln der Tagespresse unbedingt eine Zulage von mindestens 25 Mark pro Woche gezahlt werden müsse, je nach der Kopffzahl der Familienmitglieder. Diese Ansicht fand volle Zustimmung der verschiedenen Redner. Laut Korrespondenzblatt des Allg. Gewerkschaftsbundes Nr. 1, 30. Jahrgang, Seite 4 in der Entschließung der Zentralarbeitsgemeinschaft zur Lebensmittelverteuerung unterstützte Kollege Heine in längerer Aussprache die Ausführungen des Kollegen Brüggemann und stellte zum Antrag, daß sofortige Schritte seitens des Hauptvorstandes unternommen werden müssen, auch für die unseren Verbands angehörigen Kollegen die Zulage durchzudrücken. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Nach Regelung verschiedener kleiner Angelegenheiten unter Verschiedenem Schluß der Versammlung. W. H.



Die Lohnverhältnisse im Lichtdruckgewerbe.

Da auf Prinzipalsseite keine Neigung bestand, das Prinzip der zentralen Regelung der Löhne durch ein lokales Verhandeln zu durchbrechen, reichte die Zentralkommission bzw. der Verbandsvorstand die Berliner Forderung für ganz Deutschland ein, wofür umsomehr Anlaß vorlag, als es mittlerweile auch im Reich, insbesondere unter der Kollegschaft in Leipzig und München, die gleich Berlin fast leer ausgegangen waren, anfang, unruhig zu werden. In der am 9. September 1919 abgehaltenen Tarifamtssitzung kam dann nach schier endlosen Verhandlungen der Beschluß zustande, wonach ab 19. September 1919 eine allgemeine Lohnerhöhung von 15 Prozent des Gesamtworteneinkommens zur Auszahlung kommen sollte. Die Verteilung der Einzelzulagen blieb in jeder Firma einer paritätischen Kommission überlassen. Dieser Beschluß hat sehr starke Anfeindungen erfahren, ob mit Recht oder Unrecht, kann im Rahmen dieser Abhandlung nicht erörtert werden. Tatsache bleibt aber, daß in einigen Berliner Firmen die Gehilfen nicht erst lange schimpften, sondern sofort geschickt mit ihren Unternehmern verhandelten und dabei ziemlich nennenswerte Ausgleichungen und Aufbesserungen der Löhne erreichten, die im Endeffekt natürlich ziemlich stark über die vorgeschriebenen 15 Prozent hinausgingen. Vielleicht wäre dies auch anderwärts nicht ganz unmöglich gewesen, wenn man immer daran dachte, daß ein Tarif nicht nur die zufälligen Tariffunktionäre beschäftigen soll, die weil die übrigen Kollegschaft hübsch still vergnügt ihrer Muße lebt. Eine gute Tarifpolitik erheischt die Mitarbeit aller Kollegen, doppelt wichtig aber ist die Aufmerksamkeit der Gehilfschaft, wenn einmal Beschlüsse gefaßt werden mußten, die etwas neues bringen oder gar gefährliche Klippen enthalten, was doch nicht unmöglich ist, wo zwei Parteien mit recht verschiedenen Interessen in den Tarifinstanzen gemeinsam verhandeln. Durch die Sechsbetanzulage erhielten insgesamt 420 Kollegen eine Aufbesserung von 6124,89 Mk. oder 14,58 Mk. pro Kopf. Der Durchschnitt war

am höchsten in den Kreisen II, I und VI mit 15,53 Mk. bzw. 15,98 Mk. bzw. 16,52 Mk. und am niedrigsten in den Kreisen IV, III und VII mit 13,90 Mk. bzw. 13,55 Mk. bzw. 12,87 Mk., während Kreis V mit 14,62 Mk. dem allgemeinen Durchschnitt am nächsten steht.

Ein wenig erfreuliches Kapitel sind die besonderen Zulagen. Nur ganze 102 Kollegen hatten auf diesem Gebiete von »Erfolgen« zu berichten und zwar beziffern sich diese Zulagen auf insgesamt 934,06 Mk., d. h. 9,16 Mk. pro Kopf dieser »Auserlesenen«. Bemerkenswert sei noch, daß viele dieser Zulagen in nichttarifreuen Anstalten bzw. vor Anerkennung des Tarifes durch die betreffenden Firmen gezahlt wurden. So sind z. B. unbegriffen die zehn Kollegen der Reichsdruckerei mit je 12 Mk., die aber dafür die tariflichen Zulagen nicht bekamen. Trotzdem tauschten diese Kollegen aber nicht mit anderen, denn neben ihren, den Durchschnitt reichlich überschreitenden Löhnen, bekamen sie jeder als Beschaffungsbeihilfe 700 Mk. und für jedes Kind 135 Mk. extra. Ebenso sind als besondere Zulagen gerechnet die je 5 Mk., welche im August 1919 an mehr als 20 Münchener Kollegen als Entschädigung für die Verlängerung der Arbeitszeit von 44 auf 46 Stunden gezahlt wurden.

Entwicklung des Durchschnittslohnes und der Zahl der Beschäftigten im Lichtdruckgewerbe vom 1. Juni bis 1. November 1919.

Table with 4 columns: Kreis, 1. Juni 1919 (Beschäftigte, Durchschnittslohn), August 1919 (Beschäftigte, Durchschnittslohn), 1. November 1919 (Beschäftigte, Durchschnittslohn). Rows for Kreise I-VII and Ingesamt.

Aus der beigefügten Tabelle ist die Zahl der Beschäftigten und die Entwicklung des Durchschnittslohnes in den einzelnen Kreisen ersichtlich. Es sei bemerkt, daß immerhin eine recht erfreuliche Zunahme der Zahl der Beschäftigten von 393 auf 474 von Juni bis November zu verzeichnen ist, die sich über alle Kreise erstreckt. Es sei weiter festgestellt, daß alle Neueinstellungen allgemein ordnungsmäßig zu den vorgeschriebenen tariflichen Bedingungen einseitig aller Zulagen erfolgten. Unverkennbar aber ist die Tendenz, die im Tarif niedergelegten Lohnsätze, die Mindestsätze darstellen, bei Neueinstellungen gar nicht oder nicht wesentlich zu überschreiten. Diese Erscheinung sei der aufmerksamsten Beachtung aller Funktionäre des Tarifes und der Organisation dringend empfohlen.

Das Tarifamt hat dann am 2. Dezember 1919 mit Rückwirkung beschlossen, daß erstmalig am 7. November 1919 allen im Farbenlichtdruck Tätigen eine wöchentliche Zulage von 20,- Mk., allen im Schwarzlichtdruck Beschäftigten eine solche von 10,- Mk. zu zahlen ist. Am 9. Januar 1920 erhielten die letzteren eine weitere Zulage von 5,- Mk. Sodann beschloß das Tarifamt am 28. Januar 1920, daß am 30. Januar 1920 erstmalig zahlbar eine weitere Teuerungszulage von 15,- Mk. für Gehilfen unter 21 Jahren, 20,- Mk. für solche von 21 bis 24 Jahren und 25,- Mk. für alle über 24 Jahre alten Kollegen zuständig ist.

Wie weit sich diese Beschlüsse auswirkten, muß erst aus einer zurzeit im Umlauf befindlichen Ergänzung unserer Statistik hervorgehen, es dürfte aber wohl anzunehmen sein, daß mit diesen letzten Beschlüssen der für November 1919 ermittelte Durchschnittslohn von 111,07 Mk. sich nunmehr auf etwas über 150,- Mk. stellen dürfte. Diese Summe bedeutet gegenüber dem vor Tarifabschluß am 1. Juni 1919 festgestellten Durchschnitt von 79,65 Mk. ein ganz erkleckliches Mehr; aber im Verhältnis zur Steigerung der Kosten für den Lebensunterhalt ist dieser Lohn noch immer ungenügend und reichlich kaum zu verdienen. Um das nackte Dasein zu fristen, geschweige denn irgendwelche Ausbesserungen oder Neuaufschaffungen von Stiefeln und Kleidern damit zu bestreiten. H. A.

**Ortsberichte.**

**Hamburg, Chemigraphen.** In der am 5. Februar stattgefundenen Chemigraphenversammlung nahmen die Hamburger Kollegen Stellung zur gewährten Teuerungszulage. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

»Die Chemigraphen Hamburgs erhielten in ihrer am 5. Februar stattgefundenen Versammlung den Bericht der Tarifamtssitzung am 22. Januar. Das Ergebnis kann unsere Wünsche in keiner Weise befriedigen. Wir nehmen es an in der bestimmten Erwartung, daß in aller kürzester Zeit eine neue, zeitentsprechende Zulage gewährt wird.«

**Leipzig, Chemigraphen.** In der gutbesuchten Versammlung gibt Kollege Friedel einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung. Im ersten Jahre nach Kriegsschluß ist eine vermehrte Tätigkeit aller Verwaltungskörper zu konstatieren, deren Ursache nicht zuletzt in der an dauernden Unruhe im Gewerbe zu suchen ist. Die Durchführung der verschiedenen Teuerungszulagen stieß wiederholt auf Widerstand infolge mangelnder Einsicht. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 47 Stunden, beschlossen von der Tarifausschußsitzung durch Zusammenlegung der Waspause, fand Widerstand, insbesondere dem des Herrn Hofrat Weber, der glaubte, gestützt auf einen Beschluß der Hauptversammlung des Bundes der Chemigraphischen Anstalten Deutschlands zu Dresden, die Zusammenlegung der Waspause illusorisch machen zu können. Nachdem bereits die Hälfte der Leipziger Betriebe die 47 Stunden woche eingeführt hat, erblickten die Kollegen ihre Ehre darin, auch dem übrigen Teile der Kollegen schaft diese Arbeitszeit zu erzwingen. Anschließend streift Kollege Friedel die Konflikte in Düsseldorf und München und versichert den dortigen Kollegen die Sympathie der Leipziger. Die Wahl der Angestellten in Leipzig unterzieht er einer Betrachtung und bemerkt, daß seine Wahl neben anderen Gründen wegen ungenügender Qualifikation keine Bestätigung durch den Verbandsvorstand fand. Eine Statistik der am Orte befindlichen Berufsparten noch behandelnd, schließt Redner mit dem Wunsch, daß die Kollegen auch der kommenden Verwaltung ihre Unterstützung leihen und allezeit auf dem Posten sind wenn es gilt, gefaßte Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. Kollege Bühner gibt anschließend einen kurzen Bericht über die letzten Vorgänge im Kreis. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweisverwalters ist zu entnehmen, daß 167 arbeitslose Kollegen vorhanden sind. Es begegnet großen Schwierigkeiten die Arbeitslosen abzustößen oder in anderen Orten unterzubringen. Die Wohnungsnot sowie die Maßnahmen einzelner Behörden, von auswärtig kommende Arbeitskräfte wieder abzuschieben, tragen einen nicht geringen Teil Schuld an diesem hohen Stand der Arbeitslosenziffer. Es unterliegt aber auch gar keinem Zweifel, daß die Unternehmer der Tarifgemeinschaft ihre Pflicht den Kriegsteilnehmern gegenüber nicht ganz erfüllen. Bei etwas mehr Interesse der Unternehmer an dieser Frage hätte der Beruf nicht so viel Arbeitslose aufzuweisen.

In der nun folgenden Aussprache fanden speziell die letzten tariflichen Regelungen eine Besprechung. Wiederholt wurde betont und auch drastisch zum Ausdruck gebracht, daß die Unternehmer wohl das gute des Tarifs für sich herauszuschälen wissen, aber sobald es gilt, Beschlüsse der Hauptinstanzen durchzuführen, die den Gehilfen etwas bringen, weigert sich ein Teil der Unternehmer hartnäckig, den Beschlüssen nachzukommen, und erst festes und planmäßiges Auftreten der Gehilfen vermag zum Durchbruch zu bringen, daß auch die Unternehmer als Tarifkontrahenten Verpflichtungen haben, von denen sie sich nicht drücken können. Ein Antrag Dietrich, an der 47stündigen Arbeitszeit festzuhalten und überall zur Einführung zu bringen, fand einstimmig Annahme. Einstimmig beschlossen wird ferner, den Düsseldorf Kollegen durchzuführen einer wöchentlichen Unterstützung Sympathie zu bezeugen. Kollegen Majunke wird als Tarifamtsvertreter anheimgegeben, im Tarifamt seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Angelegenheiten München und Düsseldorf von den zentral zu regelnden Fragen abgetrennt werden. Betreffend Beamtewahl in Leipzig ist eine Beschwerde an den Verbandsausschuß abgegangen. Die Chemigraphen Leipzigs sind der Ansicht, daß es der Mitgliedschaft überlassen bleiben muß, zu bestimmen, wer als Angestellter fungiert, denn sie muß selbst die Verantwortung für ihre Beamten tragen. Nach dem Ausscheiden des Kollegen E. Herbst hätte es sich gehört, die gesamten Posten neu auszuschreiben, weil durch das Ausscheiden des Kollegen E. Herbst eine vollständig veränderte Situation geschaffen war. Eine sich gegen den Verbandsvorstand richtende Resolution wurde zugunsten eines Antrages Bühner zurückgezogen, der verlangt, in einer allgemeinen Versammlung der Leipziger Mitgliedschaft persönlich vom Kollegen Haß die Gründe für die Nichtbestätigung des Kollegen Friedel zu hören. Der Antrag Bühner wird einstimmig angenommen.

Unter Punkt Neuwahlen wird Kollege Friedel in geheimer Abstimmung einstimmig zum Vorsitzenden der Sektion gewählt, während Kollege Bühner wieder als Kreisvertreter Funktion er-

hält. Als Vertreter im Tarifamt wird Kollege Heilmann und als Nachweisverwalter Kollege Berger gewählt. Ebenso finden die Wahlen zur Ortsverwaltung, zum Schiedsgericht, zum Beschwerdemaß und zur Lehrlingskommission dank dem Entgegenkommen der Kollegen eine glatte Erledigung. Zum Schluß gibt Kollege Friedel noch einige örtliche Verhaltungsmaßregeln bekannt und schließt in später Abendstunde die rege verlaufene Versammlung.

**Magdeburg, Lichtdr.** In der am 3. Februar stattgefundenen gut besuchten Versammlung der Lichtdrucker erstattete Kollege Müller Bericht von den Verhandlungen, die das Tarifamt betreffs Teuerungszulage gepflogen hat, die zu dem schon bekannten Ergebnis führten. In der Aussprache wurde die Lohnerhöhung gutgeheißen, jedoch dabei betont, daß der jetzige Lohn noch nicht ausreicht, auch nur das Nötigste davon zu bestreiten. Auch wurde angeregt, auf die Papierfabriken ein zuwirken, nicht mehr so viel Karton nach dem Ausland zu liefern, sondern die heimische Industrie besser zu versorgen. Der Zustand, daß nur solche Firmen mit Papier beliefert werden, die für das Ausland Aufträge haben, muß dazu führen, daß die Kollegenschaft darunter leiden muß.

Ferner wurde die Angelegenheit des Arbeitsnachweises und die Einsetzung des Schiedsgerichtes besprochen. Die hiesigen Kollegen halten es für ratsam, sich an Leipzig anzuschließen, wünschen aber das Mitbestimmungsrecht bei Aufstellung und Wahl von Vertretern. Für Magdeburg ist der Apparat zu kostspielig und der wenigen Firmen halber zu umständlich.

Zum Schluß wurde noch Klage darüber geführt, daß ein Teil Kollegen keine Auskunft einholt. Eine Firma am Ort macht sich das zunutze und engagiert die Kollegen per Depesche mit Rückantwort, um so die Einholung der Auskunft unmöglich zu machen. In welcher Weise sich die Kollegen dadurch schaden und die anderen mit, merken die Betreffenden dann erst, wenn es zu spät ist. Weiter wurde Klage darüber geführt, daß einige Kollegen nicht zwischen Qualität und Quantität zu unterscheiden vermögen. Es muß jedes Kollegen vornehmste Pflicht sein nur gute Ware zu liefern um den Weltmarkt wieder zu erringen. Aber dazu gehört auch Zusammengehörigkeitsgefühl. Keiner darf aus der Reihe tanzen und nur das tun, was jedes Kollegen Pflicht ist.

**Die Tapetenbranche.**

**Berlin, Formstecher.** Am 9. Februar 1920 fand die außerordentliche Versammlung der Berliner Formstecher statt, die sich mit den Ergebnissen der Verhandlungen im Formstehergewerbe befaßte, die am 7. Februar in Hannover stattfanden. Kollege Ernberger gab einen ausführlichen Bericht über die dort geführten Verhandlungen. In der darauffolgenden sehr regen Diskussion wurde von sämtlichen Kollegen die dort erreichte Teuerungszulage als der jetzigen Zeit entsprechend viel zu gering bezeichnet, zumal die Rückwirkung der Forderung vollständig in Fortfall kam. Ebenso wurde die prozentuale Verteilung der Teuerungszulage sehr stark gerügt, da die Teuerungen für einen jüngeren Kollegen genau so ins Gewicht fallen, wie für einen älteren. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

»Die am 9. Februar 1920 stattfindende außerordentliche Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen in Hannover über die Teuerungszulage und erklärt, daß sie mit dem Resultat nicht zufrieden ist. Sie bedauert auf das lebhafteste, daß es ihrer Verhandlungskommission nicht gelungen ist, die Forderung ab 4. Januar dieses Jahres durchzudrücken. Die vereinbarten Teuerungszulagen entsprechen nicht im entferntesten der jetzigen Teuerung und die Versammlung erwartet, daß die nächsten Verhandlungen ein anderes Resultat ergeben, widrigenfalls die Formstecher die nötigen Konsequenzen tragen werden.«

Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

**Feuilleton.**

**Richard Dehmel.**

Deutschland verliert durch den Krieg nicht bloß Provinzen, Untertanen, Volksgenossen, es hat nicht nur die Blüte der Jugend hingegeben — auch das Geschlecht der Reifen muß immer noch bluten. In Dehmel ist ihm sein größter lyrischer Künstler, sein stärkster sozialer Dichter entrissen. Auch Dehmel fiel als Opfer des Krieges: der Menschheitssänger war, als er sein Vaterland in Gefahr sah, reinsten Herzens als Freiwilliger ins Feld gezogen, hatte dort jahrelang im Schützengraben Dienst getan und den Keim seines frühen Todes empfangen. Der Wandlungsfähige, immer höheren Zielen Entgegengehende scheidet — so voll die Scheuern seines Werkes sind — nicht als Epigone seiner selbst; die köstliche Frucht des schauenden, sinnenden Alters hat er nicht mehr ernten können.

Dehmel ist der Lyriker — im engen und weiten Sinne. Er hat außer einigen Dramen nur Lyrisches

geschaffen. Aber seine geformte Gefühlswelt umspannt unsern ganzen Kosmos; das höchste und tiefste, was den modernen Menschen bewegte, rang in ihm empor, bis er seiner künstlerischen Herr wurde. Sein Dichtertum war ein Prophetentum, eine soziale Mission voll Weite und Größe. Nicht tadelndem Kling-Klang, nicht glatter Wortkunst galt sein Streben. Der Dichter ist ihm der berufenste Vormund des allgemein menschlichen Mitteilungsbedürfnisses, ein Seher des allmächtigen Lebens. Seine Kunst soll helfen, seelische Gütergemeinschaft, die Eintracht des Volkes zu schaffen, dem Sinne der Menschheit zu dienen.

Selbstentwicklung, Selbstdarstellung, Menschwerdung und Menschengestaltung — das ist Dehmels Leben. Von allem Äußeren ist kaum etwas zu sagen. Er ist als Sohn eines Förstlers am 18. November 1863 in Wenjisch-Hermsdorf geboren, hat studiert, ist als Sekretär des Verbandes deutscher Feuerversicherungsgesellschaften tätig gewesen und hat dann eines Tages den Sprung ins freie Schriftstellertum gewagt, das für einen deutschen Lyriker besonders immer ein Sprung ins Ungewisse ist. Mit 27 Jahren veröffentlichte Dehmel sein erstes Buch: »Erlösungen« (1891). 1893 folgte »Aber die Liebe«, 1895 »Lebensblätter«, 1896 »Weib und Welt«. Diese später zum Teil umgearbeiteten Frühwerke zeigen in aller gährenden Wildheit bereits den ganzen Dehmel: den Schrei nach Erleben und Erlösung; die Sehnsucht nach einem Leben im Einklang mit den geklärten Trieben; die schwere, tiefe Glut; den klaren Aufstieg; das tiefste soziale Mitleid, die Anklage, die Empörung. »Zwei Menschen« (1903), »Verwandlungen der Venus« stehen auf Mittagshöhe. Wundervolle Gaben spendet der Dichter der Kinderwelt, in die er sich ganz einzuleben versteht und die er mit dichterischem Schauen bereichert (Fitzebutze, Buntsched). Auch als Dramatiker hat Dehmel eigene Wege eingeschlagen: mag der symbolische Michel Michael verkehrt sein, »Der Mitmensch«, der im Lessingtheater gespiegelt wurde, rührt tiefe menschliche Probleme auf. Es zeugt von der Oberflächlichkeit der Theaterkultur, daß es nicht voll gewertet wurde.

Dehmels erstes, 1891 erschienenes Werk Erlösungen hing in der Form noch stark im Altherblichkeitsnetze. Neu war es in den Gedanken und in den Stoffen, hervorragend in seinem lyrisch ausgeprägten Lebenswillen. Die Gedankenfülle war aber nicht lyrisch ausgelesen, sie bildete mit dem Stofflichen noch keine volle Einheit. Aber schon zeigten sich einige Gedichte, die für Dehmel charakteristisch den heißen Pulsschlag des Augenblicks festzuhalten und das Erlebte aus dem Besonderen ins menschlich Allgemeine zu vertiefen vermöchten. Das Selbstschöpferische zeigte sich: Dehmel besaß den Wirklichkeitssinn, der die lebensdürstige Lyrik eines Liliencron so ganz besonders inmitten der jungen deutschen Dichtkunst auftragen ließ. Aber er übertrug Liliencron, weil jener gefühlerweiternde Zauber von seiner künstlerischer Wiedergabe des Wirklichen ausging.

Auf den Gehaltsinhalt der Seele kommt es ganz und gar an. Eng schließt sich der Dichter an Wirklichkeitsbilder an. Mit dem einfachsten Ausdruck, der ihm als der natürliche erscheint, sucht er sie zu erfassen. Er hat das, was Goethe den ästhetischen Lakonismus genannt hat. Aber er ist zugleich Symboliker, und es kommt ihm darauf an, »im Sinnbild noch die volle Sinnlichkeit des Lebens zu wahren«. Der Naturalist und der Symboliker sind in ihm innigste Einheit geworden. Das, was Dehmel zu dem zu erobernden hohen Ziele von kultureller Bedeutung macht, liegt freilich darüber hinaus im Symbolischen und Gedanklichen, dem das sinnliche Element der Gedichte ein starker, untrennlicher Träger wird.

Die Entwicklungsziele, die Dehmel erfüllen, sind in der prächtvollen Vorrede des Gedichtbuches Lebensblätter niedergelegt. »Die Kraft eines Menschen zur Entwicklung der Menschheit, das ist sein Wert.« — so lautet eins der bedeutsamen Worte dieses Vorrede. Ein anderes: daß der Künstler trotz aller Vollkommenheit des Gestaltens nicht bedeutend sein könne, wenn er nicht auch ein bedeutender Mensch, ein Mensch für die Menschheit sei. Der Künstler dürfe nicht die Augen verschließen gegen den hohen Wert des Willens zur Entwicklung der Menschheit. Auch Kulturwissen muß im Kunstgewissen steden. So stellt Dehmel sein Werk in den Dienst einer hohen, der denkbar höchsten Aufgabe. Das macht ihn zum bahnweisenden Führer.

Das ganze volle Leben will Dehmel geben. In allen seinen Äußerungen will er es fassen und halten und aus seinem Werke heraus wiedererleben lassen. Aus dem Erleben des Tausendfältigen der Wirklichkeit lösen sich ihm tausend Erlösungen. Jedes Erlebnis ist eine Erlösung. Dehmels Bücher sind nicht eben reich an sozialen Gedichten, aber was er an solchen Stoffen gibt, ist allerersten Ranges. Tiefste Wirkungen sind davon ausgegangen. Das Buch Aber die Liebe, 1893, steht ganz unter dem Zeichen leidenschaftlichen Dranges, Herr der Erscheinungen zu werden. Es ist ein Buch qualvollsten Seelenkampfes. Aber zuletzt dennoch gesundes Herauskommen »aus dumpfer Sucht zu lichter Glut«. Aus immer neuen Erkenntnissen ringt sich der Blick zu einem tieferen Erfassen der großen

Einheit des Weltzusammenhanges durch. Im Geschlechtlichen enthüllen sich weltweite Beziehungen: hier ist die ursprüngliche Natur menschlichen Tieflebens am meisten lebendig geblieben. Das Weib wird dem Dichter, weil es der Träger dieser uralten Beziehungen ist, so zu etwas Heiligem, zum Ziele eines neuen Kultes. In dem gewaltigen Roman in Romanen Zwei Menschen ist dieser Kult in ganzer Tiefe gegeben. Aber das Werk ist mehr als das, es ist eine Ehedichtung, eine Dichtung des Persönlichkeitsgedankens, eine Dichtung von neuen Menschen, eine Menschheits- und Weltalldichtung größten Stils. Wir Welt lautet die Formel, die der Dichter für sein Allwelteinheitsgefühl geprägt hat. Das Glück des einzelnen erringt seine höchste Vollkommenheit, wenn es zum Weltglück geworden ist.

Dehmel hat sich aus den Fesseln aller alten Form befreit. Der neue Lebensinhalt, der so ins Große, Tiefe, Weite drängt und dringt, forderte und gab die neue Form Die Sinnlichkeit Dehmels ist als tiefsten Seelenhauch aus. Alle Kultur ist nur Form des Naturgeschehens. Unseren Triebwillen sollen wir befragen, er dringt zu Zielen und soll nicht von unnatürlichen Zwecken gebunden und gegängelt werden. Das ist es, was Dehmel zu seiner geradezu religiösen Verehrung des Einzel Lebens bringt und ihm seine Symbolistik gibt. Niemand hat wie er aus eigener Seele und so aus der Seele anderer heraus Leben gegeben: aus der Seele des Weibes, des Arbeiters, des Kindes zumal. Das Kind ist ihm Sinnbild der Zuversicht und des Glaubens an frohes Werden.

Immer hat Dehmel das be sessen, was die Naturkraft seines schöpferischen Gebens am meisten beweist: die Verbindung mit der wachsenden und dann nachwachsenden Jugend. »Raum! Raum! Brich Bahnen, wilde Brust!« Liliencron, der zwanzig Jahre ältere, bewies an seiner Begeisterung für diesen Schrei des jungen Dehmel, wie jung er selber fühlte. Und dann ergriff dieses Wort wieder die neue Generation, die mit dem Wechsel des Jahrhunderts und seinen ersten Völkererschütterungen sich zu regen begann. Ein Symptom, daß Dehmel in den Jahren vor dem Krieg ein Herold wurde für das neue Dichtersprossen, das im Kreise der Leute vom Hause Nyland sich ankündigte. Hier war Weltrausch zu spüren, der freilich auch aus der imperialistischen Luft jener Jahre seine Nahrung sog. Dehmel trieb mit, aber nie darf übersehen werden, daß er immer der Mensch sozialer, großer Ziele blieb. In jenem zeitlichen Zusammenhang wird erklärlich, was sein Handeln bei Kriegsbeginn bestimmte. Doch eben damals, als er einzelnes Lyrische gab, was zum

Widerstand gegen ihn reizte, schrieb er zur Begründung seines Schicksals Worte, die bewiesen, daß er von vornherein erfüllt war von der Hoffnung, der Krieg werde ein Befreier werden. »Etwas mehr Himmelsluft wird sich doch nach diesem reinigenden Sturm ausbreiten, bei uns selbst wie im ganzen Völkerverkehr.« Sein Mitziehen war ihm ein »Einsetzen für die geistige Zukunft.« Und von diesem Anfang aus ist auch ihm der Krieg ein Erleben schwerster Tragik geworden. Sein Buch »Zwischen Volk und Menschheit«, das die Briefbekenntnisse und anderes aus den Blutzahren gesammelt enthält, ist ein Dokument dieser Tragik. Das zweite Kriegsjahr ist auch bei ihm ein Umschwung der Stimmung. Ein »Psalm der Verwunderung« bezeugte die niederdrückendste Enttäuschung, und was er dann kritisch über den Tiefstand der handlangenden Mittelmäßigkeit, der beschränkten Untertanenverstandesdressur brachte, offenbart den unvermorschten Kern der Natur dieses Dichtermenschen.

Er prüft abermals den Bildungsstand des Volkes, und das Ergebnis ist ein hartes Losschlag auf die Unreife »im Völkerverkehr, ein Wort mitzu reden, das uns die Teilnahme an der Weitherrschafft sichert.« Er fordert einen Geist, der sich auf beides gründet, auf Mitgefühl wie auf Selbstgefühl. Von diesem Erleben der deutschen Wirklichkeit aus formte sich der Dehmel der Revolutionsmonate, der in allem, was er riet und tat, auch wo er schon zu unmöglich Gewordenem aufzupfechten versuchte, immer doch den kämpferischen Menschen offenbarte, der einen Ausweg und Aufwärtsweg zur freien Kraft verlangte. Dieser Geist brach in der Rede hervor, die Dehmel im Januar 1919 bei der Revolutionsfeier unserer Volksbühne hielt. Sie mag empfunden werden als Testament des Dichters an unser Volk, an unsere in Erschütterungen kreisende Welt. Herrlich hallen Worte dieser Rede in diese Stunde nach, die uns an der Bahre des Dichters sieht.

»Niemals schläft der Empörungswille; auf allen menschlichen Schaffensgebieten ist er immerfort heimlich am Werke, selbst im traumhaftesten Gedicht, selbst in dem nebelhaften Aufbruch des geschlechtlichen Zeugungsrausches. Er ist der schöpferische Erlösungsquell, wo aus der Menschennatur die Gottnatur auftaucht, wo durch unsere Seele die Weltseele strömt. Überall in der Welt, wo sich Neues gestaltet, spüren wir diesen Willen walten.«

Das sind Worte aus ewigem Revolutionsgeist, Worte der unverwüsllichen großen Bewegung des Lebens, Worte, die Dehmels edelste Natur sind und die ihn lebendig halten werden allen Zeiten, die von Kampfesdrang stürmen.

### Eingegangene Gelder.

Für das 4. Quartal 1919 wurden noch folgende Beiträge eingesandt:

- Aachen 800,—, Altenburg 300,—, Altwasser 1092,21, Aschaffenburg 747,15, Aschersleben 1080,—, Augsburg 300,—, Barmen 2895,22, Bautzen II. Rate 649,61, Bielefeld 200,—, Bietigheim 180,—, Bonn 400,—, Brandenburg II. Rate 700,—, Braunsdeweg 2175,87, Bremen 1810,85, Breslau 2750,—, Buchholz 600,—, Bunzlau 70,—, Cassel 1600,—, Chemnitz 3000,—, Coblenz 360,68, Cöln II. Rate 2000,—, Coswig 320,—, Crefeld 500,—, Crimmitschau II. Rate 900,—, Darmstadt 750,—, Dessau 400,—, Detmold II. Rate 750,—, Dortmund 3. und 4. Quartal, 1477,25, Dresden 3000,—, Duisburg 664,—, Düsseldorf 2700,—, Ebersbach 150,—, Einbeck II. Rate 300,—, Emmerich 220,20, Erfurt 1300,—, Essen 950,—, Esslingen 600,—, Frankfurt a. M. 2500,—, Frankfurt a. O. 650,—, Fürth 2779,90, Geislingen 100,—, Gera 1000,—, Gleiwitz 236,85, Glogau 800,—, Göppingen 500,—, Gröhlitz 700,—, Greiz 300,—, Grimma 537,75, Halberstadt II. Rate 350,—, Halle II. Rate 800,—, Hamburg 5600,—, Hanau 3200,—, Hannover II. Rate 3600,—, Heidenheim 461,18, Heilbronn 600,—, Herford 364,—, Hildburghausen II. Rate 200,—, Hildesheim 750,—, Hirschberg 335,—, Hofgöhlenau II. Rate 284,01, Höxter 252,70, Iserlohn II. Rate 691,—, Kaiserslautern 162,—, Karlsruhe 1100,—, Kattowitz 148,45, Kaufbeuren 800,—, Kempen 174,83, Lahr 2000,—, Leipzig (4. Quartal 19. und 1. Quartal 20.) 36 000,—, Lobberich 190,55, Lübeck 833,—, Lüneburg 150,—, Magdeburg 2800,—, Mannheim 1064,29, Meissen 500,—, Mühlhausen i. Th. 181,—, München I 6000,—, Neurode 538,20, M.-Gladbach 200,—, Neurruppin 469,67, Niedersiedlitz 1450,—, Nordhausen 200,—, Nürnberg 6400,—, Offenbach II. Rate 800,—, Offenbach 320,—, Pforzheim 250,—, Potsdam 174,05, Regensburg 366,23, Reichenbach 355,—, Rheydt 1620,—, Rostock 309,68, Saalfeld 1000,—, Schramberg 450,30, Schweidnitz 50,—, Schwerin 500,—, Selb 550,—, Solingen 700,—, Schleiftal 259,07, Stettin 800,—, Stollberg 184,88, Stuttgart II 2000,—, Tilsit 25,—, Trier 214,50, Ulm 50,80, Vierni II. Rate 98,28, Waldkirch 400,—, Wanfried II. Rate 629,34, Wesel 200,—, Würzburg 1300,—, Zeitz 300,—, Zittau 460,14 und Zwickau II. Rate 450,—.

Für das 1. Quartal 1920 gingen folgende Beiträge ein:

- Altenburg 300,—, Crimmitschau 300,—, Detmold 1000,—, Halberstadt 300,—, Hannover 1400,—, Hofgöhlenau 200,—, Iserlohn 162,—, Niedersiedlitz 650,—, Nürnberg 5600,—, Offenbach 750,—, Rheydt 670,— und Zwickau 350,—.

Berlin, den 21. Februar 1920.

Wilh. Brall.

**1 Flachdruckmaschinenmeister**  
**1 Offsetmaschinenmeister**  
 bewährte, tüchtige Kräfte suchen zu möglichst sofortigem Antritt  
**Kunstdruck- und Verlagsanstalt**  
**Wezel & Naumann, A.-G., Zeitz.**

Für eine in Deutsch-Böhmen neugegründete fabriksmäßige Erzeugung  
**geätzter Metallschilder**  
 wird **FACHMANN** gesucht. Lebensstellung. Offerte mit Angabe bisheriger Praxis etc. an **Otto Herrmann**, Postfach 40, Karlsbad.

**Kopierer**  
 erprobte Kräfte, im Einkopieren von Rasterlösen und Tangieren vollständig firm, wollen sich unter Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen melden bei  
**Böhme & Co., G. m. b. H.,**  
 Magdeburg.

**Positiv - Retuscheure**  
 für feinste Maschinen, Werkzeuge usw. stellt sofort oder später ein  
**Dr. v. Löbbecke & Co.,**  
 Erfurt.

Mehrere tüchtige  
**Messingstecher**  
 sowie ein Jüngerer  
**Aufzeichner**  
 werden durch den Arbeitsnachweis gesucht.  
**C. Schubert, Berlin-Lichtenberg,**  
 Rittergutstraße 24.

**Ia Retuscheur**  
 sofort gesucht.  
**Rich. Müller, Chemnitz**  
 Brückenstraße 31.

Nur erstklassiger, erfahrener  
**Andrucker**  
 für Farben und Schwarz sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbitet  
**Mengel & Walter, Breslau,**  
 Moritzstraße 19.

**Verbandsnachrichten**  
**Bremen.**  
 Vorsitzender und Auskunftsteiler ist:  
**Ernst Zeiß, Bremen,**  
 Doventhors-Steinweg 122.

**ZINKDRUCKPLATTEN**  
 Ia. Zinkätze. Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten.  
 — Zinkdruckverfahren. Anleitung und Auskunft kostenlos.  
**KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN SO. 36, Wiener Straße 50**  
 Fernruf: Moritzplatz 12289.

**„Betromit“** Schnelltrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.  
**„Steingummi“** flüssig, Ersatz für edles Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- u. Aluminiumplatten.  
**„Enoldin“** — Druckpaste — speziell für schlecht zuverdrückende Farben und Papiere.  
**„Enol“** — Drucktinktur — sehr geeignet für Bronzedruck.  
**„Goliad“** vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserhell, milde im Geruch, und nicht feuergefährlich.  
 empfiehl  
**H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.**  
 Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.



**Wolff's preisgekrönte**  
**Bronzetinktur Kosmos**  
 bürgt für das Halten auf gestrichenen und ungestrichenen Papieren und einen bisher unerreichten Hochglanz des Bronzedruckes. Auch bei Buntdruck hervorragende Wirkung erzielt.  
 Eine Probe überzeugt!  
**J. H. Wolff, G. m. b. H.,**  
 Detmold.  
 Fachkundige Vertreter überall gesucht!

Begabter junger Maier übernimmt Aufträge: Gedächtniskarten, -Papiere, Ex Libris! Stempel, Plakate, gute Portr. n. Fotos in Stift 18x24, 15 M. B., München, Hedwigstr. 10, IV links.

Ex Libris sammelt, tauscht und kauft Max Lutter, Neu-Isenburg, Feldbergstraße 46. — Erstattung aller Unkosten bereitwilligst. Für Einzelsendungen ohne Aufforderung.

**Arbeiter!**  
**Angestellte!**  
 Jeder muß genau Bescheid wissen über das wichtige neue Gesetz über die  
**Betriebsräte!**  
 Billig, übersichtlich, praktisch, volkstümlich ist das  
**Betriebsräte-Sonderheft**  
 der **Auskunft-Kartei d. Arbeiterrechts**  
 Bei sofortiger Vorausbestellung Vorzugspreis M. 3.50 zuzügl. Porto und Nachnahmegebühr. Volkverlag für Politik und Verkehr, Stuttgart, Pfläzestr. 263.